Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

205 (7.9.1902) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage: Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 205. 1. Blatt. Sonntag, den 7. September 1902

S. Maria Geburt.

(8. September.)

Im Morgenlande wurde das Fest Maria Geburt schon im siebenten Jahrhundert gefeiert. Es steht schon im Sakramentarium des Papstes Gelasius (492—496). Nach einer Ueberlieferung wurde die allerseligste Jungfrau an einem Samstage geboren. Daran wird wohl erinnert, um den Gebrauch der Christenheit zu erklären, den Samstag der besonderen Verehrung der Mutter Gottes zu weihen. Auch hat Maria durch ihre Glaubenstreue diese Auszeichnung verdient, weil sie am Charsamstage bei der Grablegung Christi den Glauben bewahrte, als die Jünger die Zuversicht des Glaubens verloren hatten. Der Samstag ist ferner die Mittelzeit zwischen dem Tage der göttlichen Sühne und dem Tage der Auferstehung, zwischen dem Freitage und dem Sonntage. So ist Maria als die Mutter des allerseligsten Erlösers die Mittlerin zwischen der menschlichen Schuld und der Gnade Gottes.

Im Buche Ecclesiastes heißt es: „Der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt." Mit der letzteren beginnt eine ununterbrochene Reihe von Mühseligkeiten, Kämpfen und Trübsalen; mit dem Makel der Todsünde behaftet, wird der Mensch geboren. Deshalb feiert die althergebrachte katholische Sitte nicht den Geburtstag, sondern den Namenstag; denn dieser erinnert an die Gnade der heiligen Taufe und an die Aufnahme in die geistliche Kirche. Aus einem ähnlichen Grunde feiert die Kirche das Andenken der Heiligen meist an deren Todestage; denn ihr Sterbetag war der Geburtstag für eine glückselige Ewigkeit. Wohl aber begeht die Kirche den Geburtstag der heiligen Gottesmutter als einen hohen Festtag, weil sie ohne Erbsünde empfangen ist und weil mit ihrer Geburt die Zeit der nahenden Erlösung gekommen war. „An diesem Tage, der durch die Geburt der vornehmsten aller Jungfrauen verherrlicht ist", so sagt der hl. Augustinus, „soll der ganze Erdkreis frohlocken; denn das Kind, welches an diesem Tage geboren wurde, steht jedem Christen nahe, weil es zur Mutter des Heilandes erkoren war. Maria ist uns ein Muster in jeglicher Tugend und Fürsprecherin bei Gott. Um Alles mit einem Worte zu sagen: Maria ist unsere Mutter, die in allen Nöthen und auch in der Todesnoth ihren Beistand schenkt." Und die Herrlichkeit der Mutter der Gnade zu preisen, schaut die christliche Andacht auf zu den Sternen des Himmels; so heißt es in dem Kirchenliede:

Des Gewand's, der Krone Zier
Leih'n dir Sonn' und Sterne,
Und der Mond ist Schemel dir,
Alles dient dir gerne.

Die Gebete und Gesänge der Kirche begrüßen die allerseligste Jungfrau als den „Morgenstern", „stella matutina". Wie der Morgenstern der Erde den Tag verkündet und das Ende der Nacht anzeigt, so kündigte die Geburt der seligsten Jungfrau die Nähe des christlichen Tages an, der den Heiland, „die Sonne der Gerechtigkeit", brachte. Unter den Vorbildern der heiligen Jungfrau wird Esther genannt, welche hinweist auf die Macht ihrer Fürbitte. Esther heißt „der Stern" und deutet schon durch den Namen hin auf die gebenedeite Jungfrau Maria, welche die Christenheit als „Morgenstern" und als „Meeresstern" vertrauensvoll anruft.

Das Fest Maria Geburt wird am 8. September begangen; es gehört zu den gefeiertsten Mutter Gottesfesten, den sogenannten Frauentagen, auf welche sich die vornehmsten Erinnerungen an ihr heiliges Leben vertheilen. Die Sänger der Mutter Gottes-Lieder, die Meister der christlichen Kunst und das Volk in seinen sinnigen Gebräuchen und seiner frommen Andacht haben mit der Kirche allezeit gewetteifert, die allerseligste Jungfrau zu verherrlichen und den ganzen Reichthum der christlichen Poesie zu entfalten, der durch diese Verehrung bedingt ist. Die Widmungen der Kirchen unter dem Titel „Mariä Geburt" sind sehr zahlreich. In den Volkssprüchen wird dieses Fest oft genannt; es gilt in manchen Gegenden für den Tag des Wegzuges der Schwalben.

[-] Der Kaiser über die Polenfrage.

Ein wenig verspätet ist durch das Telegraphenbureau, das in dem Dienste der Regierung arbeitet, der genaue Wortlaut der Rede verbreitet worden, die der Kaiser im Landeshause vor den versammelten Provinzialständen zu Posen gehalten hat. Aus dem Umstande, daß die öffentliche Verbreitung der Rede um einen halben Tag verzögert wurde, ist die Annahme herzuleiten, daß die fragliche Meldung einer prüfenden Durchsicht unterzogen worden ist — eine Gepflogenheit, die nur gebilligt werden kann, die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt.

Diese Rede des Kaisers ist ganz besonders bemerkenswerth. Einmal darum, weil sie sich überhaupt mit der Polenfrage beschäftigt; dann aber auch aus dem anderen Grunde, weil sie das in ganz anderer Weise thut, als die viel besprochene Rede in Marienburg.

Von den Polen unmittelbar hat der Kaiser überhaupt nicht gesprochen. Es war nur die Rede von „einem Theile meiner Unterthanen nichtdeutschen Stammes, der sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint". Dieses Letztere trifft unfehlbar zu. Aber leider muß man ja gerechter Weise sagen, daß es den Polen neuerdings recht schwer gemacht wird, in diese Verhältnisse sich hineinzufinden. Von den Radaupolen, die an der geflissentlichen Aufhetzung ihrer Landsleute arbeiten, soll dabei nicht die Rede sein. Daß diese Elemente ab und zu von der Hand der Regierung getroffen werden, ist vollkommen in der Ordnung. Aber die Polen im Allgemeinen hatten sich in der That hineingefunden in den Gedanken, „brave Preußen zu sein" — um auch dafür den Ausdruck des Kaisers zu brauchen. Der Durchschnittspole hatte es bereits verlernt, an die Wiederaufrichtung eines selbständigen Polenreiches zu denken; er hatte sich mit den Verhältnissen abgefunden und war mit ihnen zufrieden, da auch die wirthschaftliche Lage der Ostmarken unter dem preußischen Regimente fortgesetzt sich besserte. Da auf einmal setzte der neue scharfe Polenkurs ein, der mit seiner Schärfe nicht nur die unruhigen Elemente der Radikalpolen, sondern die Polen in ihrer Allgemeinheit trifft; und daß dadurch auf's Neue Unzufriedenheit unter den Polen entsteht, entstehen muß, ist klar. Die preußische Regierung sollte es den Polen leichter machen, in die bestehenden Verhältnisse sich zu finden; dann werden sie sich auch besser hineinfinden.

Ohne Weiteres aber muß man dem Kaiser beipflichten, wenn er verlangt, daß die Beamten „ohne Zaudern die Politik durchführen, die der Monarch, die die Regierung ihnen vorschreibt. Der Beamte kann Vorstellungen machen, muß sie sogar machen, wenn nach seiner Erfahrung und Ansicht, manche Direktiven von oben her falsch gegeben werden. Aber daß der Beamte im Uebrigen Ordre parirt, ist durchaus nothwendig, nicht nur in Posen, sondern überall. Sollte indessen diese Stelle in der Rede des Kaisers durch den Fall Löhning verursacht worden sein, dann ist anzunehmen, daß sehr viele Leute mit dieser Gedankenverbindung nicht einverstanden sein werden. In diesem Falle hat sich die Regierung so grenzenlos ungeschickt benommen, daß an ihn eine solche Bemerkung mit Recht sich nicht knüpfen läßt. Voraussichtlich werden die Betheiligten den ganzen Fall dem Kaiser nicht in dem Lichte der ungeschminkten Wahrheit dargestellt, sondern ihn in ihren Berichten ein wenig „frisirt" haben.

Mit dankenswerthem Nachdrucke hat der Kaiser die Annahme zurückgewiesen, daß die Polen in der Ausübung ihrer Religion eingeengt, gehindert werden sollten: „Wer behauptet, daß meinen Unterthanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. Meine ganze Regierungszeit und meine Worte in Aachen beweisen, wie hoch ich die Religion, das heißt, das persönliche Verhältniß jedes Menschen zu seinem Gott, achte, und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein Jeder solle auf seine Façon selig werden." Wenn doch nun alle Beamten und alle Leute, die es etwas angeht, nach diesen Grundsätzen handeln wollten! Leider ist dies bisher nicht immer geschehen. Das beweist Wreschen, das beweisen andere Fälle; und man kann nur wünschen, daß endlich in diesem Punkte alle Beamten „unbedingt nach den Direktiven des Kaisers und gehorsam seinen Befehlen ohne Zaudern die Politik durchführen, die er für das Wohl der Provinz als richtig erkannt hat."

Als zweiten Irrthum hat der Kaiser die Annahme bezeichnet, daß „die Stammeseigenthümlichkeiten und Ueberlieferungen der Polen ausgelöscht werden sollen." Man scheint also auch hierin in den Ostmarken die Absichten des Kaisers sehr falsch verstanden zu haben. Wenn man einem Polen verbietet, öffentlich sich seiner Muttersprache zu bedienen; wenn man ihm nicht gestattet, auf Firmenschildern seinen Vornamen polnisch zu schreiben, so wie er es von seinen Eltern gelernt hat; wenn man es ihm vorenthält, im Religionsunterrichte mit seinem Gotte sich in seiner Muttersprache zu unterhalten; wenn man gewaltsam und ohne Noth alte polnische Ortsnamen so vollkommen verändert, daß man sie nicht mehr wieder erkennt, verstößt man mit allen diesen Dingen wirklich nicht gegen Stammeseigenthümlichkeiten und Ueberlieferungen?

Würde aber dieses neue Programm des Kaisers getreulich und in Wahrheit ausgeführt, dann würde Manches besser werden in Posen und Westpreußen. Aber bestimmte Worte können sehr verschieden aufgefaßt werden; und so ist mit Bedauern auch die Thatsache zu verzeichnen, daß die beiden noch lebenden Gründer des Hakatistenvereins, eigentlich Ostmarkenvereins, die Herren Kennemann-Klenka und v. Tiedemann-Seeheim, mit dem Kronenorden 2. Klasse ausgezeichnet wurden. Herrn Kennemann dankte Reichskanzler Graf Bülow noch persönlich für seine „dem Deutschthum in Posen geleisteten Dienste".

Wie reimt sich das zusammen?

Deutschland.

Berlin, 5. Sept.

— Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz sind mit Sonderzug heute Nachmittag 5 Uhr 30 Min. in Station Wildpark eingetroffen und begaben sich zu Wagen zum Neuen Palais.

▲ **Die Fraktionen und der Zolltarif.** Die zollfreundlichen Mehrheitsparteien des Reichstages werden in Berlin zusammenkommen und nochmals über den Zolltarif berathen, bevor dieser in der Zolltarif-Kommission der zweiten Lesung unterzogen wird. Die Centrumsfraktion ist für den 16. September einberufen, um mit ihren Berathungen fertig zu sein, bevor noch die Unterkommission mit ihren Arbeiten beginnt. Die Konservativen und auch die Freikonservativen werden sich am 20. September versammeln. Die zweite Lesung in der Kommission wird bekanntlich am 22. September beginnen.

🕮 **Gegen den Zweikampf.** Die Satzungen der österreichischen Anti-Duell-Liga sind von der Regierung genehmigt. Der Bund hat danach seinen Sitz in Wien, darf aber Zweigvereine in ganz Oesterreich gründen. Jedes Mitglied dieses Bundes ist verpflichtet, im Falle eines Ehrenhandels den Ehrenrath anzurufen oder bei der Hineinziehung in einen Ehrenhandel auf dessen friedliche Austragung durch den Ehrenrath hinzuwirken.

— Die Anträge zum socialdemokratischen Parteitage veröffentlicht heute der „Vorwärts". Es sind deren bis jetzt 80. Wir heben nur wenige hervor. Die Genossen des dritten Hamburger Kreises verlangen die Ablehnung des Ansinnens, die Redakteure und Angestellten der Partei sowie ihre Wittwen und Waisen auf Kosten der Partei zu versichern. Das Ansinnen soll „bis zur Erkämpfung des Zukunftsstaates" abgelehnt werden. Berliner und Greifswalder Genossen schlagen vor, daß bei Stichwahlen zwischen einem Kandidaten der Freisinnigen Partei und einem anderen bürgerlichen Kandidaten die Parteigenossen sich der Stimmabgabe enthalten sollen. Die Greifswalder begründen diesen Antrag damit, daß in letzter Zeit die erbärmliche Schlappheit und Wortbrüchigkeit der bisher von den Genossen unterstützten bürgerlichen Parteien zu Tage getreten sei. Von einem Genossen aus dem vierten Berliner Reichstagswahlkreise wird verlangt, daß der Parteitag den jetzigen Parteivorstand nicht mehr wiederwählen möge — im Interesse der Realisirung des socialdemokratischen Parteiprogramms. Auf viel feinere Weise wollen Hamburger Genossen dem Parteivorstande eins versetzen; sie beantragen nämlich: daß nur die von den Genossen gewählten und mit Mandat versehenen Delegirten stimmberechtigt sein sollen. Die Parteigenossen von Bracke bei Dortmund wollen, daß der Vorstand stets nur auf ein Jahr gewählt und daß dann nur die Hälfte des alten Vorstandes wieder gewählt werde. Die Ausgeschiedenen sollen wenigstens in den nächsten zwei Jahren nicht mehr wählbar sein. Da die Genossen immer ungeduldiger werden, daß das platte Land nicht schnell genug der Socialdemokratie zugänglich wird, so sollen nun diesmal gewaltige Anstrengungen gemacht werden. Dabei ist außer den Konservativen in erster Reihe das Centrum zu verdrängen, gegen welches sich acht Anträge richten. Die Taktik bei Wahlen wird wieder hitzigen Streit verursachen. Ein Hauptpunkt ist diesmal der Streit mit den Polen, die Anerkennung ihrer polnischen Kandidaten verlangen. Ein Pole aus Dresden sagt in seinem Antrage: „Auch eine Sonderorganisation, die die polnischen Socialdemokraten aus nationalen und nicht aus praktischen Gründen schaffe, dürfen wir als Vorkämpfer der internationalen Völkerverbrüderung nicht bekämpfen. Andernfalls stellte sich die deutsche Socialdemokratie auf den Standpunkt der Schulmeister von Wreschen." Erfreulich ist ein Antrag von zahlreichen Genossen: Die socialdemokratische Presse möchte mehr auf die Gefährlichkeit des Alkoholismus hinweisen.

Posen, 5. Sept. Ueber den Besuch der Kaiserin in der Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern wird noch bekannt: Erzbischof Dr. von Stablewski begrüßte die Kaiserin am Eingange des Hauses und geleitete sie mit der aus Kulm eingetroffenen Generaloberin in den Saal. Der Erzbischof sprach hier seinen Dank aus für den Besuch der Kaiserin, die in hingebender Liebe für alle ihre Landeskinder ein Vorbild im Dienste des Heilandes sei und deren Thätigkeit von allen mit tiefstem Danke empfunden werden müßte. Als die Kaiserin nach längerem Aufenthalte das Krankenhaus verließ, verabschiedete sich der Erzbischof mit Worten des Dankes.

Posen, 5. Sept. Ueber die Abreise des Kaisers und der Kaiserin wird gemeldet: Um 11 Uhr 30 Min. fuhr der Kaiser vom Generalkommando nach der Kaiser Wilhelm-Bibliothek, woselbst er vom Oberpräsidenten und den Spitzen der Verwaltung empfangen wurde. Die Abfahrt des Kaisers und der Kaiserin zum Bahnhofe erfolgte vom Generalkommando um 11 Uhr 50 Min. Vorher begab sich der Kronprinz, begleitet von Hurrahs der spalierbildenden Bevölkerung zur Bahn. Hierauf folgte das Kaiserpaar, überall von stürmischem Jubel der Bevölkerung begrüßt.

Kreuznach, 4. September. In der heute Vormittag abgehaltenen Versammlung der Delegirten der Konsumvereine und Produktionsgenossenschaften wurde einstimmig beschlossen, einen neuen Verband zu

× San Pietro del Vaso di Aqua Fria.

(„Die Kirche zum Becher.")

Historische Erzählung. Von W. Wimmer.

(Nachdruck verboten.)

An einem schönen Abend im September des Jahres 1815 kehrte der Pfarrer zu San Pietro, einem Dorfe wenige Meilen von Sevilla, sehr ermüdet in seine kleine Behausung zurück, wo seine bejahrte Haushälterin, die Frau Margaritha, schon mit dem Abendessen seiner geharrt hatte. Obgleich man in Spanien sehr wohl an die Erscheinung der Armuth gewöhnt ist, war es doch ganz unmöglich, sich nicht betroffen zu fühlen bei dem Anblick der äußersten Dürftigkeit in der ländlichen Hütte dieses guten Priesters, um so mehr, als überall das ängstliche Bestreben, die Nacktheit der Wände und den kläglichen Zustand des Geräthes zu verstecken, sichtbar ward. Margarethe hatte zum Abendessen für ihren Herren eine eben nicht große Schüssel Olla potrida bereitet. Diese bestand, die Wahrheit zu gestehen, aus den Ueberresten des Mittagsmahles, die von der erfahrenen Margarethe mit großer Geschicklichkeit vermengt und, durch Zusatz einer Sauce, nun, in anderer Gestalt und unter einem beliebten Namen unkenntlich gemacht, wieder auf dem Abendtische erschienen. Als sie die leckere Schüssel auftrug, sagte der fromme Mann:

„Meine gute Margarethe, laß uns Gott danken für dieses schöne Abendessen! Diese Olla potrida macht einem recht den Mund wässern. Auch Ihr, mein Freund, fuhr er, sich nach der Thür wendend, fort, „könnt froh sein, bei Eurem Wirthe ein so gutes Mahl zu finden."

Bei dem Worte „Wirth" blickte Margarethe auf und sah nun erst den Fremden, der ihrem Herrn gefolgt war. Ihre Züge nahmen einen anderen Ausdruck an und sie machte ein recht verdrießliches Gesicht. Unwillig blickte sie erst auf den Unbekannten und dann auf ihren Herrn, der wie ein furchtsames Kind die Augen niederschlug und leise sagte: „Was genug ist für zwei, ist auch genug für drei, und ihr würdet doch gewiß nicht wollen, daß ich einen christlichen Bruder Hungers sterben ließe? Er hat seit zwei Tagen keine Speise zu sich genommen!"

„Der ein Christ? Er sieht mehr einem Straßenräuber ähnlich!" So brummend verließ sie das Gemach, laut genug, um verstanden zu werden. Unterdessen war der unwillkommene Gast an der Thür stehen geblieben. Halb mit Lumpen bekleidet und mit Koth bespritzt, gaben doch sein hoher Wuchs, sein schwarzes Haar, seine durchbohrenden Augen und der Karabiner an seiner Seite seiner Erscheinung etwas, wenn auch nicht gerade Gewinnendes, doch Theilnahme Erweckendes.

„Muß ich wieder gehen?" fragte er. — Mit feierlichem Ernst versetzte der Pfarrer: „Die, welche ich unter mein Dach bringe, werden nie hinausgewiesen und sind nie unwillkommen. Setzt Euren Karabiner nieder, laßt uns das Gebet sprechen und zu Tische gehen."

„Meinen Karabiner lege ich nie ab, denn, wie das Sprichwort der Castilier sagt: Zwei Freunde sind eins! Mein Karabiner ist mein bester Freund und ich habe ihn stets an meiner Seite. Obgleich Ihr mir erlaubt habt, in Euer Haus zu treten und mich nicht nöthigen wollt, es wieder zu verlassen, bis es mein eigener Wille ist, so gibt es doch Andere, die sich kein Gewissen daraus machen würden, mich mir nichts dir nichts hinaus zu schleppen und vielleicht mit den Füßen zuvörderst."

„Nun, so kommt denn zu Tisch mit Eurem Freunde, und der Herr lasse Euch das Mahl, das Ihr bei mir einnehmt, gesegnet sein."

Der Priester erfreute sich eines recht gesunden Appetits, allein der Heißhunger des Fremden nöthigte ihn bald, diesem das Feld zu räumen; denn der Gast, nicht zufrieden, fast die ganze Schüssel Olla potrida zu verzehren oder vielmehr zu verschlingen, ward auch noch mit einem großen Brode fertig und ließ auch nicht ein Krümchen davon übrig. Während er aß, sah er oft mit Zeichen der Unruhe nach der Thür; bei dem kleinsten Geräusch fuhr er zusammen, und als einmal ein heftiger Windstoß die Thür erschütterte, sprang er empor und ergriff seinen Karabiner mit einer Geberde, welche deutlich sagte, er werde im Nothfalle sein Leben theuer verkaufen. Da alles still blieb und er die Ursache der Erschütterung erkannte, setzte er sich wieder zu Tische, das Mahl zu vollenden.

„Nun," sagte er, „habe ich noch um eines zu bitten: Ich bin verwundet und meine Wunde ist in acht Tagen nicht verbunden worden. Gebt mir nur einige alte Lappen und dann will ich Euch nicht länger mit meiner Gegenwart belästigen."

„Mit Eurem Abzuge hat's gar keine Eile," versetzte der Priester, den der Gast, trotz seiner unruhigen Wachsamkeit, sehr angenehm unterhalten hatte, „ich verstehe etwas von der Wundarzneikunst und will Eure Wunde wohl verbinden." Indem er dies sagte, nahm er aus einem Schranke ein Kästchen, welches Alles zu seinem Vorhaben Erforderliche enthielt, und begann zu thun, wie er gesagt hatte. Dem Fremden war eine Kugel durch den Schenkel gefahren; er hatte stark geblutet, dann die Reise zu Fuß in solchem Zustande und noch dazu zwei Tage lang ohne Nahrung fortgesetzt; dies Alles zeugte von einer Körperkraft, die kaum menschlich erscheinen möchte.

„Ihr könnt doch unmöglich heute noch die Reise fortsetzen," sagte der Pfarrer. „Ihr müßt über Nacht hier bleiben. Eine kleine Ruhe wird Euch wohl thun, Euch frische Kraft geben, die Entzündung Eurer Wunde mindern und —"

„Ich muß heute von hier, und das auf der Stelle," unterbrach ihn der Fremde. „Es gibt Personen, die auf mich warten," setzte er in mildem Tone mit einem Seufzer hinzu — „und noch Andere, die mich verfolgen." Im Uebergange zu dem letzten Satze schwand der augenblickliche Ausdruck von Sanftmuth in seinen Zügen und machte fast dem der Wildheit Platz. „Ist der Verband nun fertig? Das ist schön! Seht, ich kann so fest auftreten, als wäre ich nie verwundet worden. Gebt mir noch ein wenig Brod, nehmt dieses Goldstück für Eure Gastfreundschaft und lebt wohl."

Voll Unwillens wies der gute Pfarrer das Geld zurück. „Ich bin," sagte er, „kein Gastwirth und verkaufe meine Gastfreundschaft nicht."

„Nun, wie Ihr wollt, aber verzeiht mir, nehmt meinen Dank, mein gütiger Wirth, und lebt wohl!"

So sprechend nahm er das Brod, welches Margarethe ihm auf ihres Herren Geheiß sehr widerwillig brachte und dann verschwand seine hohe Gestalt schnell unter dem dichten Laube eines Waldes, der das Haus, oder vielmehr die Hütte umgab.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Baden). Vikar Simon Forster von Oberwinden ist nach Pfaffenweiler bei Freiburg versetzt worden.

= **Spechbach** (Amt Heidelberg). Der Hochwürdigste Weihbischof Dr. Knecht durchfuhr vergangenen Montag anläßlich seiner Firmungsreise im Kapitel Waibstadt vier Gemeinden unserer Pfarrei: Mönchzell, Lobenfeld, Spechbach und Epfenbach. Voll stolzer Freude über diesen hohen Besuch trugen sämmtliche Ortschaften herrlichen Schmuck, um ihre Hochachtung, Liebe und Anhänglichkeit an ihren Bischof zum Ausdruck zu bringen. Ueber zwanzig Festreiter ritten dem Hochwürdigsten Herrn bis nach Meckesheim entgegen. Dieselben begleiteten sodann den hohen Gast nebst den fünf Stiftungsräthen der gesammten Pfarrei Spechbach und den katholischen Gemeinderäthen von Mönchzell an durch Lobenfeld, Spechbach, Epfenbach bis nach Waibstadt. Während der ganzen Fahrt krachten in donnerndem Widerhall fast ununterbrochen von den verschiedenen Hügelhöhen der einzelnen Gemeinden Böllerschüsse zum freudigen Willkommgruß. In jeder Ortschaft sprach der Hochwürdigste Herr an die zahlreich versammelten Gläubigen ermunternde Worte und ertheilte den bischöflichen Segen. Gelegentlich seiner Firmungsreise beehrte der Weihbischof am Mittwoch auch die Stadt Wimpfen mit seinem Besuche, woselbst er unter Führung des Stadtpfarrers die beiden katholischen Kirchen besichtigte. Gelegentlich dieser Firmungsreise wird in Untergimpern die neue Kirche konsekrirt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gründen und für die sofort vorzunehmenden Vorarbeiten eine Kommission zu wählen. Außerdem wurde beschlossen, alle Konsumvereine zum Protest und Austritt aus dem alten Verbande aufzufordern.

Ausland.

Pola, 5. Sept. Kaiser Franz Josef erließ einen Befehl an die Flotte, in dem er huldvollst der Betheiligung der Kriegsmarine an den internationalen Aktionen im Mittelmeer und später in China gedenkt und seine vollste Anerkennung für die Leistungen der an den gemeinsamen Uebungen betheiligt gewesenen Personen der Kriegsmarine, des Heeres und der Landwehr ausspricht. — Erzherzog Franz Ferdinand ist zum Admiral der Flotte ernannt worden. Der Kaiser und Erzherzog Reiner sind mit Gefolge gestern Abend abgereist.

Agram, 4. Sept. In Folge der Verkündigung des Standrechtes ist Ruhe eingetreten. Das Militär ist im Wachdienst von der Polizei abgelöst worden.

Paris, 4. September. Als der Kolonialminister den neuen Ausbruch des Mont Pelée erfuhr, lies er sofort dem Gouverneur von Martinique 500000 Franken zur Verfügung stellen. Er ordnete ferner verschiedene Maßregeln an, um die Betroffenen mit Lebensmitteln zu versehen und um die Bevölkerung von Fort de France gegen die Fluthwellen zu schützen. Ferner befahl er die Errichtung mehrerer Beobachtungsposten, um sofort einen drohenden Ausbruch des Mont Pelée zu melden.

Paris, 4. Sept. Die Propheten des „Combisme" haben eine sehr unangenehme Entdeckung gemacht. Sie hofften, mit einem Schlage den „freien" Unterricht aus der Welt zu schaffen, und doch gestehen ihre Preßorgane heute selber ein, daß es ihnen nicht gelungen ist, das „klerikale" Unterrichtswesen vollständig zu vernichten. Ueberall rüsten sich die geschlossenen Schulen, bei Beginn des neuen Semesters ihre Pforten wieder zu öffnen, freilich nicht mit dem alten Personal, die Kinder werden katholischen Laien anvertraut. — Die Marquise de Juigne, welche ihr Lehrerinnenexamen gemacht, hat eine eigene christliche Schule errichtet, und der Behörde mitgetheilt, daß sie selbst die Leitung dieser Schule übernehmen wird. — Dieser Tage erging ein Nothschrei aus Angers, wo allein in einem Mutterhause tausend Schwestern zusammengepfercht und auf die Mildthätigkeit angewiesen sind. Als Lehrerinnen in den Dörfern, mit einigen Hundert Franken das Jahr, häufen sie keine Schätze auf, auch haben sie stets noch ihr Weniges mit Aermeren getheilt. — In Chartres verlangen 3000 Einwohner durch eine Eingabe die Rückkehr der Sankt Paul-Schwestern in die Schule, die sie seit 1838 dort leiteten. — Der Gemeinderath zu Dünkirchen verlangt einstimmig die staatliche Genehmigung des Gesuches der St. Josef-Schwestern zur Gründung einer Niederlassung. Der Präfekt von Bordeaux verordnet dagegen mit einem Federstrich die Ausweisung der Schwestern aus zwölf Schulen. — Der Staatsrath ist in Ferien und wird erst gegen Ende des nächsten Monats seine Arbeiten wieder aufnehmen.

Nantes, 5. Sept. Heute begann der Prozeß gegen den Oberstleutnant St. Remy. Der Zuhörerraum war übervoll. Der Angeklagte beantwortete mit ruhiger Stimme alle ihm vorgelegten Fragen, gestand die Anklagepunkte zu und sagte: „Ich mußte zwischen der militärischen Pflicht und meinem Gewissen wählen. Ich wußte, welche schrecklichen Folgen eine Gehorsamsverweigerung haben würde, ich wußte, daß ich vor Ihnen als meinen Richtern stehen müsse, aber ich wußte auch, daß ich vor einem anderen Richter stehen müsse, vor Gott." Einige Damen riefen Bravo. Darauf folgte die Zeugenvernehmung. Das Ergebniß der Verhandlung war, daß der Oberstleutnant St. Remy von der Anklage, einem militärischen Befehl nicht gehorcht zu haben, freigesprochen, aber zu einem Tage Gefängniß verurtheilt wurde, weil er sich geweigert hat, einer Requisition der Civilbehörden Folge zu leisten.

Amsterdam, 4. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Batavia: Holländische Truppen nahmen zwei befestigte Orte des Gajonstammes im Gouvernement Atchin, wobei 83 Gajons getödtet und 58 Gewehre erbeutet wurden. Die Holländer verloren einen Leutnant und vier Mann; ein Leutnant, ein Sergeant und sechs Mann wurden verwundet. Der Prätendent des Sultanats ist geflohen und wird von der Kollonne verfolgt.

London, 5. Sept. Nach amtlichen Berichten wurden von Großbritannien während des südafrikanischen Krieges im Ganzen 448,435 Mannschaften und Offiziere nach Südafrika geschickt oder dort ausgehoben. Die Zahl der Todesfälle betrug bis zum 31. Mai d. J. 1072 bei den Offizieren und 20,870 bei den Mannschaften. Die Zahl der Verwundeten betrug bei Offizieren und Mannschaften zusammen 22,822.

Kapstadt, 5. September. Der Premierminister hat der gesetzgebenden Versammlung vier neue Gesetzentwürfe vorgelegt. Der erste derselben verlangt einen Anleihekredit von 2795400 Pfund Sterling zur Verbesserung der Häfen der Tafelbai, Port Elisabeth, Eastlondon und der Mosselbai; der zweite betrifft den Bau von Bewässerungsanlagen, der dritte den Bau, Einrichtung und Betrieb gewisser Eisenbahnen, der vierte fordert eine Anleihe von 1616277 Pfund Sterling für weiteren Ausbau des Eisenbahnwesens.

New-York, 5. September. Dem Präsidenten Roosevelt ging anläßlich seines vorgestern erlittenen Unfalls als eine der ersten Sympathie-Kundgebungen nachstehende, vom 4. d. M. datirte Depesche zu: „Gemeinsam mit allen Amerikanern preise ich die Vorsehung, welche Ihr Leben vor dem schrecklichen Unfall bewahrte. Wilhelm I. R." Roosevelt erwiderte: „Ich würdige auf das Wärmste Euerer Majestät Sympathie-Telegramm."

Buenos Aires, 5. September. Die Kammer verwarf das Ehescheidungsgesetz mit 50 gegen 48 Stimmen.

Hongkong, 4. September. Die Boxer in Canton erließen eine Bekanntmachung, in der sie das Volk aufreizen, die Ausländer niederzumetzeln.

Baden.

Mit Entschließung Großh. Oberschulraths vom 4. Sept. l. Js. wurde Reallehrer Jakob Müller an der Höheren Bürgerschule in Buchen in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Bretten versetzt.

* **Karlsruhe,** 6. Sept. Landgerichtsrath Dr. Bauer, z. Zt. in Waldshut, hat lt. „Bad. Landesztg." seine Entlassung aus dem Staatsdienste erbeten. Das war kaum anders zu erwarten, nachdem die „Karlsr. Ztg." in Folge der herausfordernden Art, in welcher das „Heidelberger Tagblatt" ihn zu vertheidigen gesucht hatte, durch Zurückweisung unwahrer Behauptungen ihn hatte bloßstellen müssen.

* **Karlsruhe,** 5. Sept. Die „Bad. Landesztg." hat noch nicht die geringste Notiz davon genommen, daß Abg. Wacker krasse Unwahrheiten richtig gestellt hat, die sie mit Ausfällen gegen ihn über seine in Mannheim gehaltene Rede gebracht hat.

* **Karlsruhe,** 6. Sept. Man sollte es nicht für möglich halten, wie liberale Zeitungen mit der Wahrheit umzugehen belieben. In der Haltung, die der „Schwäb. Merkur" dem Falle Junghanns gegenüber eingenommen hat, ist es wieder recht deutlich zu Tage getreten, was man sich auf jener Seite Alles erlauben zu dürfen glaubt, wenn es sich darum handelt, die Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche verächlich zu machen. Bei dem hiesigen Mitarbeiter des genannten Blattes stand es von vornherein fest, daß Staatsanwalt Junghanns recht hatte, als er die Kapuziner in Sigolsheim beschuldigte, sie hätten „an einer hysterischen Frau aus Aberglauben eine Kurpfuscherei versucht, anstatt die Frau einfach zum Arzt zu schicken." Darum ist es nicht zu verwundern, daß er die vom hochw. Pater Guardian in Sigolsheim gegebene ausführliche Schilderung des Falles einfach als Bestätigung der Junghanns'schen Behauptungen ansieht und auch Anderen diese Meinung beizubringen sucht. Er spricht von einer „glänzenden Rechtfertigung für Dr. Junghanns" und einem „kaum maskirten Rückzug des Kapuzinerguardians." Das ist denn doch eine unerhörte Entstellung der Wahrheit! Wir werden auf diese Prachtleistung nationalliberaler Journalistik noch ausführlich zurückkommen.

* **Karlsruhe,** 6. Sept. Staatsanwalt Junghanns in Freiburg veröffentlicht in der „Bad. Landeszeitung" eine Erwiderung auf den Brief des P. Franziskus von Sigolsheim, worin der Herr Staatsanwalt mit Namensunterschrift seine unerhörten Anschuldigungen gegen die Orden aufrecht erhält und die für einen Mann in seiner Stellung gewiß bemerkenswerthe Absicht kundgibt, „gegen die Kapuziner zu „hetzen", um unser Volk vor derartigen Dingen zu bewahren." Nicht übel!

** **Mannheim,** 4. Sept. Im „Gen.-Anz." lesen wir eine Berechnung des Stimmenverhältnisses der Gegner und der Freunde des neuen Zolltarifs in den 17 Reichstagswahlkreisen, die seit Mitte 1901 Ersatzwahlen haben vornehmen müssen. Es wird behauptet, 16 von diesen Wahlen seien „im Zeichen des Zolltarifs" gestanden, was sicherlich nur mit Einschränkungen gesagt werden kann. Die grundsätzlichen Gegner eines neuen Tarifs, der die landwirthschaftlichen Zölle erhöht, hätten in allen 17 Kreisen „die Brodwucherparole" erprobt. Als Ergebniß der Berechnung wird Folgendes behauptet:

„Die Brodwucherparole kann demnach als eine ernsthafte Schwierigkeit überhaupt nicht anerkannt werden, insbesondere nicht für den Fall eines allgemeinen Wahlkampfes. Sie hat nur den dritten Theil der Wähler für sich.

Die schutzzöllnerische Richtung als solche ist hiernach noch im Wachsen begriffen. Zusammen repräsentiren die Hochschutzzöllner und die gemäßigten Schutzzöllner in diesen 17 Wahlkreisen 66,9 pCt. der Wählerschaft, gegen 66,3 pCt. im Jahre 1898. Die hochschutzzöllnerische Richtung, welche die Wählerschaften auf dem Lande an sich gezogen hat, ist namhaft stärker geworden, und zwar auf Kosten der Mittelgruppe, während diese durch den Zuzug von links her ihren Verlust auszugleichen im Stande war.

Einstweilen ist die Mittelgrupppe noch immer die Mehrheit. Und erfahrungsgemäß verstärkt sich diese, wenn die Regierung bei den allgemeinen Wahlen klar und bestimmt es ausspricht, daß sie mit ihr die vor die Wähler gebrachte Streitfrage demnächst schiedlich-friedlich auszutragen gewillt ist."

Berechnungen solcher Art sind kaum als beweiskräftig für die Richtigkeit der einen oder anderen Ansicht anzusehen. Es wird sehr viele Wähler geben, bei denen die Stellung zur Zolltariffrage keineswegs das einzige ausschlaggebende Moment ist. Das in den letzten Sätzen Ausgesprochene dürfte aber bei der großen Entscheidung des Jahres 1903 sich als zutreffend erweisen.

⊙ **Freiburg,** 4. Sept. In der „Breisg. Ztg." ist zu lesen:

„Zur Errichtung einer katholischen Fakultät in Straßburg ist aus München die Nachricht verbreitet worden, es verlaute in den dem Frhrn. v. Hertling nahestehenden Kreisen mit voller Bestimmtheit, daß die Reichsregierung nachgegeben und die Hauptbedingungen des Vatikans für die Errichtung einer theologischen Fakultät in Straßburg, wonach dem jeweiligen Bischof von Straßburg ein Vorschlags- und Absetzungsrecht der Professoren dieser Fakultät zustehen soll, angenommen habe. Die Nachricht in dieser Form ist nach der „Straßb. Post" unzutreffend. Richtig ist nur, daß im Laufe der Verhandlungen die entgegenstehenden Ansichten sich bis zu einem solchen Grade ausgeglichen haben, daß einem Abkommen mit dem heiligen Stuhl und der Errichtung der katholischen Fakultät in Straßburg wichtige grundsätzliche Bedenken nicht mehr entgegenstehen, und daß die formellen Bedenken in kurzer Zeit erledigt sein werden. Es kann indessen keine Rede davon sein, daß die Regierung sich einem kaudinischen Joche gebeugt und Bedingungen angenommen habe, die, wie die Absetzung der Universitätslehrer durch einen Bischof, mit den Hoheitsrechten des Staates in Widerspruch stehen würden."

Wenn mit der Betonung von München etwa der Glaube erweckt werden soll, Freiherr v. Hertling habe direkt oder indirekt die Mittheilung in die Oeffentlichkeit gelangen lassen, so ist dem wohl mit Grund entgegenzuhalten, daß es absolut unglaubhaft ist. Das „Vorschlags- und Absetzungsrecht" des Bischofs betreffend ist es nach kanonischem Rechte und nach der Natur der Sache ganz selbstverständlich, daß Lehrer der Priesteramtskandidaten einen Auftrag vom Bischof haben müssen. Das trifft auch dann zu, wenn sie staatlich angestellte Universitätsprofessoren sind. Natürlich soll die staatliche Anstellung nicht erfolgen, ohne daß es feststeht, daß der bischöfliche Auftrag bereits gegeben ist oder gegeben werden wird. Daraus folgt, daß eine solche Anstellung nicht wohl erfolgen kann, ohne daß ein Benehmen mit dem Bischof stattgefunden hat.

Die Stelle, die einen Lehrauftrag gibt, hat natürlich auch das Recht, aus bestimmten Gründen ihn wieder zurückzunehmen. Wenn der Bischof irgend einem Theologieprofessor gegenüber das thäte, so würde er ihm damit nicht seine Professur nehmen, wohl aber die Befugniß, als Lehrer der Theologie zu fungiren. Die Entfernung von der Professur resp. die Sorge dafür, daß die betreffende Disciplin durch einen anderen akademischen Lehrer übernommen würde, wäre Sache der staatlichen Unterrichtsverwaltung. Im äußersten Falle könnte ein Bischof sich genöthigt sehen, seinen Theologen den Besuch der Vorlesungen eines Professors zu verbieten. Selbstredend sind es Ausnahmefälle, in welchen ein Lehrauftrag nicht ertheilt oder ein bereits ertheilter zurückgenommen wird. Allein solche Ausnahmefälle sind schon vorgekommen und können wieder vorkommen. Darum ist es für alle dabei interessirten Faktoren erwünscht, wenn Alles genau geregelt ist, so daß im gegebenen Falle Konflikte vermieden werden können. Wenn die kirchliche Seite dabei vorsichtig ist, so hat sie ihre guten Gründe. Ob für Straßburg ein „Vorschlagsrecht" des Bischofs verlangt wird, wissen wir nicht. Für die erstmalige Besetzung wird es freilich kaum anders gehen; ist aber die Fakultät einmal errichtet, dann liegt die Sache etwas anders. Daß ein „Absetzungsrecht" des Bischofs verlangt wird, glauben wir nicht, sofern man dasselbe im strengen Sinne des Wortes auffaßt.

* **Villingen,** 5. Sept. Der Villinger Amtsverkündiger hat sich den Ausfall gegen den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof, als wäre er „Wahlagitator des Centrums" nicht entgehen lassen. Wenn irgendwo etwas Gehässiges gegen die katholische Kirche ausgeheckt worden ist, stellt sich der Villinger Amtsverkündiger gewöhnlich als Abnehmer ein.

* **Engen,** 5. Sept. Der „Hegauer Erzähler" schreibt in Nr. 105 vom 5. September:

Inzwischen bemüht sich der Oberklosterstürmer Professor Boehtlingk um die fernere Aufregung der Gemüther. Der Herr Professor hat eine Broschüre geschrieben unter dem Titel: „Auf der Fahrt nach Canossa". Wir haben darauf bis jetzt nur Auszüge gelesen, aber es genügt uns gerade, um dieses Pamphlet eines fanatisch überreizten Geistes dem Papierkorb zu empfehlen. Mehr ist das Schriftchen sicher nicht werth. Boethlingk führt gegen die katholischen Geistlichen eine Sprache, die wirklich jeden anständigen Menschen, ob er nun die Klosterzulassung für ein Glück oder ein Unglück halten mag, abstoßen, empören muß. Wie ein Hochschullehrer ein so ordinäres Gemach herausgeben kann, ist uns ein Räthsel. Ein wahres Glück für die nationalliberale Partei, daß dieser Boethlingk vor einigen Monaten seinen Abschied aus der Partei selbst genommen hat, auch durch eine Broschüre, in der er der lib. Partei vorwirft, sie sei zu nachlässig gegen die Klerikalen und das Centrum."

Recht interessant! Indessen scheint der „Hegauer Erzähler" nicht zu wissen, daß Herr Böhtlingk nicht bloß gerne „berichtigt", sondern auch gerne — verklagt. Wegen ganz ähnlicher Meinungsäußerungen, wie sie in vorstehender Stelle des „Hegauer Erzählers" gedruckt sind, ist ein Centrumsredakteur vom Herrn Professor verklagt worden. Wir wollen hoffen, daß diese Bemerkung nicht dazu führt, daß nun auch der „Hegauer Erzähler" verklagt wird. Wahrscheinlich würde derselbe indessen auch wenig Besorgniß ob des Ausganges eines solchen Beleidigungsprozesses haben.

* **Engen,** 5. Septbr. Im „Heg. Erzähler" ist zu lesen:

„Die Bildung der zwei Lehrerkommissionen zwecks Aenderung der ungünstigen Gehaltsverhältnisse der Organisten beantwortete bekanntlich der „Badische Beobachter" mit der Aufforderung an die Kurie in Freiburg, der Vertretung der katholischen Lehrerschaft kein Gehör zu schenken. Nun hat aber, wie der „Bad. Landesb." mittheilt, Weihbischof Knecht katholischen Lehrern gegenüber schon vor Wochen erklärt, daß die kirchliche Behörde bereit sei, in Verhandlungen einzutreten."

So wie es hier behauptet wird, ist es nicht wahr. Im „Beob." wurde von dem R-Korrespondenten ausgesprochen, man glaube nicht, daß die Kirchenbehörde mit einer so bestellten Kommission über die Organistengehalte verhandeln werde. In dem Sinne, wie die erste Nachricht verstanden werden konnte, ja mußte, glaubten und glauben auch wir es nicht. Als sodann von berufener Seite im „Beob." bekannt gegeben wurde, daß zuerst angefragt wurde, ob die Kirchenbehörde die Wünsche der Organisten durch eine solche Kommission entgegennehmen würde, hat der „Beob." ausdrücklich erklärt, daß gegen diese Art des Vorgehens nichts einzuwenden sei und daß die erste Mittheilung sich gar anders ausgenommen hätte, wenn das beigefügt worden wäre. Zum Ueberfluß wollen wir auch jetzt bemerken, daß es nur zu begrüßen ist, wenn es sich ermöglichen läßt, die Organisten thunlichst gut zu honoriren. Das wird wohl auch die Meinung des Klerus sein, jedenfalls ist es die des R-Korrespondenten.

▷ **Aus Baden,** 4. Sept. Die socialdemokratische Presse zeigt sich wirklich groß im Schlechtmachen anderer, in der Handhabung von Redensarten und Sprüchen, welche die Mißachtung Anderer zum Ausdruck bringen sollen; im Verdrehen und Entstellen wie im Gebrauche positiv unwahrer Behauptungen. Ohne Titulaturen der Mißachtung oder förmlichen Spottes redet sie nur in der kleineren Zahl von Fällen vom Gegner. Sie ergeht sich gerne in großen Worten über „Bildung des Volkes" 2c. 2c. Wenn man aber annehmen müßte, daß ihr Lesepublikum in Sachen der Bildung im weiteren Sinne des Wortes so wird, wie sie selber sich zeigt und wie das ist, was sie ihm bietet, dann müßte Einem vor der Zukunft bangen. In der socialdemokratischen Presse wird das Volk zum direktesten Gegentheil von Bildung, zu allen möglichen gesellschaftlichen Untugenden bedenklicher Art angeleitet. Wenn man sich die Zeit nehmen könnte und wollte, dies mit Belegen aus socialdemokr. Blättern im Einzelnen genau darzustellen, so würde ein einziger Jahrgang der beiden Blätter in Baden massenhaftes Material liefern. Es würde sich wirklich lohnen, wenigstens das Eine oder Andere herauszugreifen, um auf Grund einer Sammlung von Leistungen ein Gesammtbild zu entwerfen. Was aus einem einzelnen Blatt zusammengestellt würde, das wäre genügend des Material, um auch auf den Charakter anderer socialdemokratischer Blätter schließen zu können. In der Hauptsache unterscheiden sie sich nicht von einander.

Wer hat Zeit und Lust, einmal über ein einziges Vierteljahr Feststellungen zu machen, was im „Volksfreund" in der einen oder anderen Richtung geleistet wird?

+ **Aus Baden,** 4. Sept. Sehr interessant ist, was ein evangelischer Geistlicher der „Kreuzztg." in Berlin über Machenschaften eines Theiles der evangelischen Geistlichkeit gegen die Zulassung von Männerklöstern schreibt:

„Auf Bernhardstag (20. August) waren die Dekane der

W. **Aus Baden.** Vom 22.—26. September werden für dieses Jahr zum zweiten Male Lehrexercitien im Kloster Königshofen bei Straßburg abgehalten. Gute Kost und Wohnung bietet das Kloster gegen ein beliebiges Almosen. Kloster Königshofen erreicht man am besten von Kehl aus mit elektr. Bahn in ¼ bis ½ Stunde. Anmeldungen sind etwa acht Tage vorher an den Exercitienmeister Pater Maximilian zu richten. Möchten sich doch auch Badens Lehrer recht zahlreich betheiligen. Noch kein Theilnehmer ging unbefriedigt von diesen geistlichen Uebungen.

= **Aus Oesterreich.** Die Gräfin Bertha von Königsegg-Aulendorf ist barmherzige Schwester geworden. — In Aussee feierte Graf Albrecht von Merau, ein Enkel des Erzherzogs Johann, seine erste hl. Messe.

= **Graz.** Das „Grazer Volksblatt" veröffentlicht folgende Zuschrift: „Ich, Joseph Florian Gangl, erkläre hiermit, daß ich den Schritt vom 14. Dezember 1901, wodurch ich zur altkatholischen Kirche übertrat, auf das tiefste bereue, widerrufe Alles, was ich öffentlich oder privat, in Wort und Schrift gegen meinen Väterglauben gefehlt, bitte meinen hochw. Oberhirten, meine hochw. Mitbrüder und alle Gläubigen wegen des gegebenen Aergernisses um Verzeihung und unterwerfe mich bereitwilligst der kirchlichen Censur. Achtungsvollst Joseph Gangl."

= **England.** Der König und die Königin von England besuchten die aus Frankreich vertriebenen Benediktinerinnen, die sich in Cowes niedergelassen.

= **Peking.** Im Befinden des von einem Schlaganfalle getroffenen apostolischen Delegaten Msgr. Favier in Peking ist eine bedeutende Besserung eingetreten, so daß zu hoffen ist, daß das Leben des ausgezeichneten Prälaten gerettet wird. Msgr. Favier ist die populärste Person des katholischen Klerus in China. Im Volke wird er — obschon er die bischöfliche Würde inne hat — schlechtweg Pater Fan genannt. Er trägt stets die Kleidung eines chinesischen Mandarinen, deren Rang er den höheren katholischen Missionären erwirkt hat. Auf die Brust wallt ihm ein langer weißer Barth und aus seinen Augen blitzt, trotzdem er seit 40 Jahren als Missionär in China weilt, noch Jugendfrische. Msgr. Favier ist aus dem Lazaristenorden hervorgegangen. Für die Stellung der katholischen Missionäre wie für die Ausbreitung des katholischen Christenthums hat Favier ungeheuer viel geleistet, so daß sein Name mit der Jugendgeschichte der katholischen Kirche in China unauflöslich verbunden ist.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 6. September.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Ibsen's „Die Frau vom Meere" ging gestern bei guter Aufführung vor ziemlich schwach besetztem Hause vorüber.

⊙ **Großh. Hoftheater.** Zur Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird am Dienstag, den 9., „Die Zauberflöte" in Scene gehen. Die Rolle der Pamina wird als Gast Lina Ruf von Karlsruhe, die der zweiten Dame Marie Tomschick vom Hoftheater in Wiesbaden singen. Weiterhin bringt die Oper am Freitag, den 12., Rossini's „Tell", am Sonntag, den 14., Gounod's „Romeo und Julie". Im Schauspiel gelangt am Donnerstag, den 11., in erster Wiederholung „Das große Licht", am Samstag, den 13., „Maria Stuart" zur Aufführung. In letzterer Vorstellung wird Hans Illiger als Mortimer seine Thätigkeit an der hiesigen Bühne antreten. Als nächste Neuheiten des Schauspiels befinden sich in Vorbereitung: das nach dem Spanischen des Tirso de Molina von Friedrich Adler neu bearbeitete Lustspiel „Don Gil" und Adolf Wilbrandt's in Karlsruhe noch nicht gegebene dramatische Dichtung „Der Meister von Palmyra".

H. **Stadtgartentheater.** Wir wollen nicht verfehlen, auf das morgen Sonntag den 7. d. stattfindende Gastspiel der „Souza-Tournée" aufmerksam zu machen. Der künstlerische Ruf, der dem Marquis de Souza und seinem Ensemble vorausgeht, läßt uns einen genußreichen Abend erhoffen.

Montag den 8. d. kommen die weltberühmten „Tegernseer" zu einem einmaligen Gastspiel in unser Stadtgartentheater. Ueber dieses Bauern-Schauspieler-Ensemble etwas Weiteres zu sagen, ist überflüssig, denn wer kennt dieselben nicht, und wem sind sie, der sie einmal gesehen hat, nicht zum zweiten Male willkommen? Die Tegernseer kommen direkt aus ihrer Heimath, wo sie den Sommer über wieder als rechtschaffene Bauersleute ihrer Arbeit nachgingen und nun wieder auf einer Tournée durch Europa begriffen sind. Zur Aufführung gelangt hier „Almenrausch und Edelweiß", oberbayerisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von R. Manz. In den Zwischenakten werden wir Gelegenheit haben, die verschiedenen Bauerntänze, wie „Schuhplatteln" 2c., sowie die Virtuosität der Tegernseer auf der Zither, Guitarre 2c. bewundern zu können. Es verspricht dieser Abend ein sehr genußreicher zu werden und wird das Publikum, da nur dieses eine Gastspiel stattfindet, ein ziemlich zahlreiches sein. Wir wünschen dem Bauerntheater einen in jeder Beziehung schönen Erfolg.

* * *

= **Von Hochschulen.** Der Privatdocent Dr. jur. W. Kisch in Straßburg ist zum ordentlichen Professor in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden. Professor Kisch hatte zu Beginn des Sommer-Semesters einen Ruf nach Erlangen erhalten, denselben aber abgelehnt, da man ihm, um ihn zu halten, ein Ordinariat in Straßburg anbot. — Der außerordentliche Professor an der Universität Leipzig, Dr. phil. B. Rassow, wurde zum etatmäßigen außerordentlichen Professor für chemische Technologie an derselben Universität an Stelle des in Ruhestand tretenden außerordentlichen Professors Dr. phil. Weddige ernannt. — Die Kreissynode in Hattingen hat beschlossen, an die Provinzialsynode den Antrag zu stellen, an zuständiger Stelle dahin vorstellig zu werden, daß an der Universität Münster eine evangelisch-theologische Fakultät errichtet werde. — Der außerordentliche Professor für Encyklopädie der Bergbaukunde, Naphthabergbau und Tiefbohrkunde an der Technischen Hochschule in Lemberg L. Syroczinski ist zum ordentlichen Professor ernannt worden.

= **Der 13. Orientalisten-Kongreß** wurde am 5. d. in Hamburg eröffnet. Die Zahl der Theilnehmer beträgt etwa 400. Erschienen sind aus Deutschland die Professoren Nöldecke (Straßburg), Bezold (Heidelberg), Stade (Gießen), Kautzsch (Halle), Euting (Straßburg), Wiedermann (Bonn), Deußen (Kiel), Stumme (Berlin), M. Hartmann (Berlin). Aus Frankreich kommen unter vielen Anderen Theodor Reinach und Julius Oppert, aus England Rhys Davids, aus Italien Angelo de Gubernatis, aus Oesterreich-Ungarn J. Karabacek, Reinisch und Professor Goldziher (Pest). Die meisten europäischen Staaten lassen sich durch Delegirte vertreten, außerdem noch Egypten, Persien, Indien, Japan und Mexiko. Die Versammlung wählte zum Ehrenvorsitzenden Bürgermeister Mönckeberg, zum Vorsitzenden Hauptpastor sen. Behrmann (Hamburg), zu Vicepräsidenten die Professoren Brinckmann (Hamburg) und Kautzsch (Halle), zu Schriftführern Rechtsanwalt Sieveking (Hamburg), Professor Bertholet (Basel) und Jackson (New-York). Den Gruß der Reichsregierung überbrachte Legationsrath Rosen. Außerdem sprachen Delegirte vieler Kulturstaaten. Begrüßungsdepeschen wurden an den deutschen Kaiser, den König von Schweden und Erzherzog Rainer gesandt; von dem Letzteren war bereits ein Telegramm eingegangen. Die wissenschaftlichen Debatten in den Sektionen begannen Nachmittags. Der Kongreß wird in zehn Sektionen tagen, von denen sich sieben einzelnen nationalen Gebieten widmen; ferner ist eine allgemein indogermanische und eine allgemein semitische Sektion vorhanden, eine zehnte endlich wird die Wechselwirkungen zwischen Orient und Occident behandeln. Nur zwei Plenarsitzungen sind vorgesehen. Unter den festlichen Veranstaltungen nimmt ein Empfang der Kongreßteilnehmer

meisten evangelischen Diözesen des Unterlandes in Heidelberg versammelt, um eine Adresse gegen die Klöster zu genehmigen und zu unterzeichnen. Die Adresse ging seitdem an die Pfarrer, um die offiziellen Kirchengemeinderäthe und Kirchengemeindeversammlungen zur Unterschrift zu veranlassen. Die Bemerkung ‚daß die Petition auf den 9. September unterschrieben, durch die Dekane an das evangelische Dekanat Heidelberg-Mannheim aufzuliefern sei, läßt vermuthen, daß die Agitatoren dem Großherzog (!) einen besonderen Gruß zu seinem Geburtstagsfest (!) zu senden beabsichtigen. Der ganze Betrieb der Agitation ist geschickt angelegt und umgibt sie mit der amtlichen Gloriole. Die oberste Kirchenbehörde verhielt sich dazu scheinbar zuwartend. Aber sie widersprach nicht, als die Presse die Nachricht brachte, sie werde sich der Agitation anschließen. Als im amtlichen Schreiben ein Dekan behauptete, daß die geistlichen Mitglieder des Oberkirchenrathes die Agitation gerne sähen, verhielten diese sich stille. Der Schein ihrer Theilnehmerschaft stempelte sich so fast zur Gewißheit. Neue Nachrichten verlautbaren, daß die Geistlichen der evangelischen Diözesen, die um die Ufer der Pfalz herumliegen, die Adresse der Dekane des Unterlandes zurückgewiesen haben. Es ist eben wieder einmal „ein Pfälzer Rummel" versucht worden, der diesmal glücklicherweise in Ablauf kam. Man sieht aber daraus, was einige Unverfrorene vermögen. Aber auch das leuchtet ein, daß es vom Uebel ist, wenn sich Behörden dazu hergeben, der Agitation Vorspann zu leisten. Der Einzelne kann in der Klosterfrage so oder anders stehen. Er handelt als Glied des Staates, nicht der Kirche. Wenn aber Dekan und Pfarrämter die amtlichen Vertretungen der evangelischen Kirche zur Agitation heranziehen, muß sich der evangelische Oberkirchenrath ungesäumt äußern, daß das nicht statthaft ist. Daß das unterblieb, ist ein großer Fehler, zumal die Agitation auch noch einzelne Mitglieder des Oberkirchenrathes für sich beanspruchte. Es ist unbedingt nothwendig, daß ein Wandel eintritt."

Die „Köln. Volksztg.", der wir dieses Citat aus der „Kreuzztg." entnehmen, hat kein Wort der Kritik beigefügt. Es ist das aber auch gar nicht nothwendig. Die einfache Mittheilung ist durchaus genügend. Gut, ja nothwendig, wird es freilich sein, wenn alle diese Dinge auch in den Centrumsblättern mitgetheilt werden. Ohnehin wird als sicher angenommen werden müssen, daß nicht Alles an die Oeffentlichkeit kommt, was gegenwärtig in Kreisen protestantischer Geistlicher gegen uns Katholiken in der Frage der Zulassung von Männerklöstern spielt. Um so mehr Anerkennung verdient es, wie dieser Gewährsmann der „Kreuzztg." sich ausspricht. Leider ist zu besorgen, daß die Zahl derer nicht sehr groß ist, die gerade so denken und sich auch nicht scheuen, es offen und öffentlich auszusprechen.

?? **Aus Baden**, 5. Sept. Die „B. C." weiß über eine Konferenz des Kapitels Ottersweier zu melden:

„In der Pastoralkonferenz des Kapitels Ottersweier, die von 50 katholischen Geistlichen besucht war, kam u. A. auch die Agitation gegen die Orden zur Sprache. In einer von Dekan Lender abgefaßten Resolution wurde einmüthig und auf das entschiedenste das Vorgehen verurtheilt, welches deutschen Reichsbürgern den Aufenthalt und das Niederlassen in Baden versagt, welches durch ein Gesetz ihnen gewährleistet ist."

Die Resolution soll folgenden Wortlaut haben:

„Der Paragraph 11 gewährt mit Zustimmung der Staatsregierung die Einführung religiöser Orden in Baden. Dieses Gesetz besteht zu Recht, und hat die Genehmigung des Landesfürsten vom 9. Oktober 1860. Es steht also nur der Staatsregierung das Recht der Ausführung oder Nichtausführung dieses Gesetzes zu. Das Volk hat nach Sanktionirung eines Gesetzes kein Recht mehr, für oder gegen die Ausführung desselben zu agitiren. Die Konferenz erklärt deßhalb auch mit allem Nachdruck, daß dieses agitatorische Vorgehen gegen die Ordensniederlassungen nicht mehr der Ausdruck unbedingten Vertrauens zum Großherzog und seiner Regierung, sondern vielmehr des offenbaren Mißtrauens sei."

Es fällt uns schwer, zu glauben, daß eine Resolution mit diesem Inhalt und Wortlaut gefaßt worden ist. Sie könnte auch dann nicht als eine glückliche bezeichnet werden, wenn sie durch eine nähere Erläuterung in etwas günstigere Beleuchtung gerückt würde. Die „Heidelberger Zeitung" sagt dazu:

„Die Auffassung, daß das badische Volk in der Ordensfrage mundtodt sei, ist wirklich sehr bezeichnend für die Herren vom Centrum. Zum Glück verhält es sich anders, und so, wie die 50 Geistlichen für die Zulassung von Männerorden eintraten, ebenso dürfen andere Leute sich dagegen aussprechen."

„Für die Herren vom Centrum?" Die Geistlichen des Kapitels Ottersweier werden Mitglieder der Centrumspartei sein. Aber irgend eine Kapitelskonferenz oder mehrere oder selbst alle zusammengenommen, sind doch nicht „das Centrum". Nach dem Wortlaut der Resolution wäre sie eigentlich kein Eintreten für die Orden, sondern ein Protest gegen die Agitation wider deren Zulassung und ein indirektes Eintreten dafür, daß einfach der Regierung die Entscheidung überlassen werden solle und zwar mit „unbedingtem Vertrauen zum Großherzog und seiner Regierung". Selbstverständlich hat die Resolution die Bedeutung und Tendenz des Eintretens für die Ordensniederlassungen. Es ist aber kaum daran zu denken, daß irgend eine Kapitelskonferenz sich mit der Ordensfrage beschäftigen würde, wenn nicht seit dem 10. Juli die leidenschaftliche Agitation gegen die Zulassung inscenirt worden wäre. Wenn ein Protest dagegen nun auch ein Eintreten für die Orden ist, so kann es doch in keiner Weise auf gleiche Linie gestellt werden mit der Agitation, gegen welche der Protest sich richtet. Läge der Fall so, daß ein Staatsgesetz über die Zulassung von Männerorden zu gewärtigen wäre, dann hätten natürlich alle ein Recht, dafür oder dagegen zu arbeiten, die bei der Zusammensetzung der Kammer durch Wahlen mitsprechen dürfen. Auf ein tieferes Eingehen in die Frage glauben wir hier verzichten zu sollen.

Die „Bad. Landesztg." hat „den Vogel abgeschossen", indem sie bemerkt:

„Damit nimmt der katholische Klerus offiziell Stellung zur Klosterfrage. Die protestantische Geistlichkeit hat man im ultramontanen Lager wegen des gleichen Schritts scharf verurtheilt."

Der große Unterschied ist nur der, daß an der rein katholischen Angelegenheit, die nach Lage der Gesetzgebung lediglich zwischen Regierung und katholischer Kirchenbehörde zu verhandeln ist, der „katholische Klerus" mit seinem Bischof unmittelbar und direkt betheiligt ist, während sie „die protestantische Geistlichkeit" in keiner Weise berührt. Und ein weiterer Unterschied liegt auch noch darin, daß die „katholische Geistlichkeit" sehr berechtigter Weise zurückweist, was ein Theil der „protestantischen Geistlichkeit" mit protestantischen Laien sehr unberechtigter Weise gethan hat.

Kleine badische Chronik.

♂ **Weier**, 5. Sept. Ein größeres Schadenfeuer legte gestern Abend das Anwesen des Landwirths Wendelin Gros in Asche. Der Schaden beträgt ca. 10 000 Mark. Zwei Schweine verbrannten. Entstehungsursache ist unbekannt.

):(**Bretten**, 5. Sept. Für die ganze Diözese hat sich in Folge mehrerer Vorfälle das Bedürfniß fühlbar gemacht, ein gleichmäßiges kirchliches Verfahren bei der Beerdigung von Selbstmördern zu schaffen. Die Synode der Diözese Bretten hat deßhalb in ihrer letzten Tagung entsprechend der Anweisungen des Evangel. Oberkirchenrathes folgenden Beschluß gefaßt: „Die Beerdigung von Selbstmördern hat außer bei glaubhaft nachgewiesener Geistesstörung ohne Geläute, Gesang und Kirchgang zu geschehen; ob am Grabe eine Rede gehalten, oder blos das Gebet für Selbstmörder gesprochen wird, bleibt den besonderen Umständen des Falles vorbehalten.

(!) **Baden-Baden**, 5. Sept. Wie alljährlich, so veranstaltet unser Städtisches Kur-Komitee auch in diesem Jahre aus Anlaß Geburtstages des Großherzogs verschiedene Festlichkeiten. So findet am Montag, den 8. September, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Konversationshauses ein großes Festkonzert statt, in welchem neben dem Städt. Kurorchester die königliche Hofopernsängerin Fräulein Emma Destinn aus Berlin und der Violinvirtuose Herr Aldo Antonietti mitwirken werden. An dem gleichen Abend konzertirt im Kurgarten bei festlicher Beleuchtung der Alleen von 10 bis 12 Uhr eine Militärkapelle. Am Festtage selbst, Dienstag, den 9. September, ist Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr Konzert des Städtischen Kurorchesters und Abends präzis halb 9 Uhr beginnt im Kurgarten das große Feuerwerk, dessen Arrangement wiederum dem bestens bekannten Pyrotechniker Herrn Wilhelm Fischer aus Cleebronn übertragen wurde. An diesem Abend wird auch das Konversationshaus festlich beleuchtet. Da die Zugsverbindung landaufwärts wie landabwärts eine sehr günstige ist und das sich ferner die alljährlichen festlichen Veranstaltungen aus Anlaß des Geburtstags des Großherzogs beim Publikum allgemeiner und großer Beliebtheit erfreuen, dürfte sich zu denselben voraussichtlich auch von auswärts ein zahlreiches Publikum einfinden.

♂ **Neustadt**, 5. Sept. Der 17jährige Metzgergehilfe Helmle aus Falkau schnitt sich heute früh beim Ausschlachten von Fleisch so unglücklich in den Unterleib, daß eine Hauptader durchschnitten wurde und der Unglückliche alsbald in Folge Verblutung starb.

♂ **Engen**, 5. Sept. In dem benachbarten Bergen brannte vorgestern abend das Haus des Karl Leiber vollständig nieder. Der geistesgestörte L. hatte es in der Trunkenheit selbst angezündet. L. selbst mußte mit Gewalt aus dem brennenden Hause entfernt werden. Zwei Nachbarhäuser wurden ebenfalls von den Flammen ergriffen und fast ganz zerstört. Drei Häuser wurden beim Löschen durch Wasser stark beschädigt. Die Brandbeschädigten sind versichert, aber nicht hoch.

✿ **Schopfheim**, 5. Sept. Im hiesigen Krankenhause starb heute das 8jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Weber von Fahrnau. Der Kleine hatte in Abwesenheit der Mutter eine Spiritusflasche in die Flamme eines Milchkochers geleert und bei der Explosion schwere Brandwunden erlitten, denen er nun erlegen ist.

♯ **Konstanz**, 5. Sept. Gestern Mittag brach in Wollmatingen, im Hause des Tadäus Spachholz schon wieder zwischen dem „Löwen" und dem Armenhaus, während der Eigenthümer mit seinen Angehörigen auf dem Felde war, Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Anwesen einäscherte. Das Armenhaus, das schon Feuer gefangen, konnte noch gerettet werden. Ebenso wurde das Vieh des Spachholz in Sicherheit gebracht. Der Eigenthümer ist versichert. Der Schaden wird auf 18 000 Mark geschätzt. Als der Besitzer sein brennendes Heim sah, wollte er in der ersten Verzweiflung ins Wasser springen und konnte nur mit Gewalt von seinem Vorhaben abgehalten werden.

Lokales.

Karlsruhe, 6. Sept.

* **Geburtstag des Großherzogs.** Der Katholische Arbeiterverein begeht das Geburtsfest Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs mit einem Familienabend, welcher morgen (Sonntag) Abend im Café Nowack stattfindet. Der Männerverein der Südstadt veranstaltet aus demselben Anlaß am Montag Abend (Mariä Geburt) ebenfalls im Café Nowack eine Festversammlung.

*** **Die neuen Glocken der Bernharduskirche** werden am Montag Abend 6 Uhr zur Einläutung des Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs zum ersten Male geläutet.

\+ **Stadtgarten-Concert.** Morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr concertirt im hiesigen Stadtgarten — bei ungünstiger Witterung in der Festhalle — eine vollständige Infanterie-Kapelle und zwar die Kapelle des Infanterie-Regiments Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60 aus Weißenburg, die von ihren früheren Concerten im Stadtgarten her noch in gutem Andenken steht. Wir machen daher hier noch besonders auf dieses Concert aufmerksam.

\# **Fahrpreisermäßigung.** Aus Anlaß der Mannheimer Herbstrennen wird für die badische Staatsbahn und die unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen Fahrpreisermäßigung in der Weise eingeräumt, daß alle am 28. und 29. September d. J. gelösten einfachen Fahrkarten nach Mannheim auch zur Rückreise benützt werden dürfen, wenn sie vom Sekretariat des Rennvereins abgestempelt wurden. Um Mitternacht des 29. Sept. erlischt die Giltigkeit sämmtlicher Karten. Bei Benützung von Schnellzügen sind Schnellzugszuschlagskarten (je für Hin- und Rückfahrt) besonders zuzulösen. Auf Lokalzugsfahrkarten und Kilometerhefteinträge erstreckt sich die Vergünstigung nicht.

= **Stiftung.** Frau Ed. Printz Wwe. hat dem Aufsichtsrath der Färberei und chemischen Waschanstalt vorm. Ed. Printz Aktien-Gesellschaft in Karlsruhe zum Andenken an ihren Gatten, Herrn Stadtrath Ed. Printz, welcher jederzeit ein treubesorgtes Herz für das Geschäftspersonal hatte, die Summe von 5000 Mark zur Bildung eines Unterstützungsfonds für bedürftige Arbeiter und Arbeiterinnen der Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Die Stiftung wird den Namen „Ed. Printz-Stiftung" erhalten und seitens des Aufsichtsrathes und der Direktion im Sinne der Stifterin verwaltet werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Sept. Lord Roberts, Kriegsminister Brodrick, die Generale Kelly Kenny, French und Hamilton trafen heute Vormittag hier ein.

Berlin, 5. Sept. Prinz Arnulf von Bayern traf heute Abend zur Theilnahme an den Kaisermanövern hier ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Stadtkommandanten Generalmajor v. Höpfner empfangen. Der Prinz fuhr mit Gefolge in das Schloß.

Wildpark, 6. Sept. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz sind heute früh 6 Uhr nach Markendorf bei Frankfurt a. d. O. ins Manövergebiet abgereist.

Dresden, 5. September. Zum Kommandeur der 1. sächsischen Infanterie-Division Nr. 23, welche bisher Kronprinz Friedrich August befehligte, ist der Generaladjutant des Königs, Generalleutnant Broizem ernannt, zum Generaladjutanten Generalmajor Delsa.

Sigmaringen, 5. Sept. Seine Majestät König Carol von Rumänien und der Fürst von Hohenzollern sind gestern von Ragaz hier eingetroffen.

Rom, 6. September. Der englische diplomatische Agent in Abessynien, Harrington, ist hier eingetroffen. Der „Tribuna" zufolge, wird er morgen mit Prinetti über die Frage der gemeinsamen Interessen Englands und Italiens in Abessinien konferiren.

Konstantinopel, 6. September. Kontreadmiral Palumbo überreichte gestern in Audienz dem Sultan reiche Geschenke des Königs von Italien. Heute findet zu Ehren Palumbos im Yildiz Palais ein Galadiner statt. Der Sultan übersandte dem Könige von Italien ein Porzellanservice aus der Kaiserlichen Fabrik.

London, 5. Sept. Auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärte Chamberlain, daß ein vollständiger Bericht über die Vorgänge in der heute Nachmittag stattgehabten Zusammenkunft mit den Burenführern in einem Blaubuch veröffentlicht werde.

New-York, 5. Sept. Wie aus Haiti gemeldet wird, wurde der Kriegsminister der provisorischen Regierung von den Aufständischen nach schwerem Kampfe geschlagen; er verlor einen großen Theil der Artillerie. (Frf. Ztg.)

Shanghai, 5. Sept. Der britisch-chinesische Handelsvertrag ist heute Abend nach vielen Verzögerungen unterzeichnet worden.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 5. Sept. (Effekten-Börse). Auch die heutige Börse zeigte ziemlich feste Haltung, wenngleich keine größeren Umsätze zu verzeichnen sind. Gesucht wurden: Oberrheinische Bank-Aktien zu 117 %, Rhein. Hypothekenbank-Aktien zu 182%, Aktien der Akt.-Gesellschaft für Seilindustrie zu 102%, Vereinigte Freiburger Ziegelwerke-Aktien zu 124% und Zuckerfabrik Waghäusel Aktien zu 66,50%. Von Brauerei-Aktien gingen Eichbaum zu 178.50% um und blieben zu diesem Kurse gesucht. Ebenso Schwartz, Speyer bei 124.50%. Erhältlich blieben: Westeregeln Alkali Stamm Aktien zu 199.25% und Mannheimer Gummi- und Asbestfabrik Aktien zu 100%.

Frankfurt a. M., 5. Sept. (Schlußk. 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 100.—, 3½% Baden in Mark 100.20, 3½% do. 100.40, 3% do. 1896 92.30, Pfälzer Hypothekenb. 183.30, Bad. Zuckerfabrik 66.75, Nordd. Lloyd 107.80, Hamb.-Amerika 108.10, Maschinenfabrik Gritzner 165.50, Karlsruher Maschinenfabrik 224.—, Schuckert 92.40, Oberrh. B. 117.—, Wechsel Amsterdam 168.80, London 20.465, Paris 81.25, Wien 85.375, Ital. 80.85, Privatdisk. 1⅞%, 3½% Deutsche Reichsanl. 102.40, 3% Dtsche. Reichsanl. 92.65, 3½% Preuß. Konsols 102.40, Oesterr. Goldrente 103.80, Oesterr. Silberr. 102.20, Oesterr. Lose von 1860 153.40, 4% Portug. 51.85, Deutsche Bank 210.50, Badische Bank 114.90 Rheinische Kreditbank 142.60, Rhein. Hypothekenbank 182.—, Oesterr. Länderb. 107.50, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union —.—, Jura-Simplon 100.30. Tendenz Still.

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres).

Geschätzte: A.-G. Adlerbrauerei, vorm. Rud. Dorst in Düsseldorf 5½% — Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck u. Co., A.-G. 10%.

Vorgeschlagene: Hänischener Steinkohlenbau-Verein in Dresden 6%. — Kunstmühle Tivoli 75 M. (50 M.) — Armaturen- und Maschinenfabrik, A.-G., vorm. Hilbert in Nürnberg 0%. — Emaillir- und Stanzwerke vormals Gebrüder Ullrich in Maikammer 3½% (5%). — Stahl und Nölke A.-G. für Zündwaaren-Fabr. in Kassel 10%. — Harkortsche Bergwerke und chemische Fabriken 5% (7%). — Aktienmalzfabrik Sangerhausen 12% (14½%). — Wilhelmsburger Chemische Fabrik, Hamburg 6% (4%). — Baumwollspinnerei Mittweida 15% (20%).

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 4. Sept. Josef Doll von Eichtersheim, Lokomotivheizer in Freiburg, mit Emma Weis von Steinsfurth. — Abraham Orlof von Cherson, Kaufmann in München, mit Doba Fränkel von Zgierz. — Josef God von hier, Installateur hier, mit Frieda Petermann von Baden. — Albert Rufly von Straßburg, Lackier hier, mit Anna Reinhard von Epfenbach. — Bernhard Appel von Mosbach, Schreibgehilfe hier, mit Wilhelmine Helfer von Ettlingen. — Wilhelm Riedling von hier, Installateur hier, mit Sofie Trabinger von Weinheim.

Geburten: 1. Sept. Luise Elsa, Vater Aug. Kambeitz, Schuhmachermeister. — Friedr. Gottfried, Vater Aug. Andreas Hörnle, Schreiner. — 2. Sept. Karl Wilhelm, Vater Wilh. Friedr. Zimmermann, Postassistent. — Otto Friedr. Wilh., Vater Wilh. Klatt, Verwalter. — Franz August, Vater Berthold Meister, Taglöhner. — Klara, Vater Karl Friedrich Kiefer, Reserve-Führer. — 3. Sept. Heinrich Max, Vater Heinrich Obländer, Schreiner. — 4. Sept. Martha Luise, Vater Jakob Zoller, Sattler.

Todesfälle: 3. Sept. Friederike Bohm, Geschäftsinhaberin, ledig, alt 41 Jahre. — Elise, alt 2 Monate 11 Tage, Vater Emil Förderer, Schlosser. — 4. Sept. Luise, alt 3 Monate 16 Tage, Vater Heinrich Rüthmüller, Schlosser. — Luise Printz, alt 43 Jahre, Ehefrau des Schreiners Otto Printz. — Johann Mörch, Feuerschmied, ein Ehemann, alt 70 Jahre. — Charlotte, alt 3 Monate 22 Tage, Vater Hermann Jentsch, Herrschaftsdiener. — Johanna, alt 5 Monate 14 Tage, Vater Georg Heimburger, Blechner. — 5. Sept. Frieda, alt 4 Monate 7 Tage, Vater Stanislaus Kunz, Schlosser.

Karlsruhe i. B. ☞ Zum Einjährigen-, Fähnrich- und Seekadetten-Examen, sowie für U III bis U I bereitet individuell, in kleinen Abtheilungen das Institut Fecht hier aus. Seit 1876 bestanden von 642 Entlassenen 590 ihre Prüfungen.
Eintritt jederzeit. Prospekte frei.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Michels & Cie Berlin SW. 19
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld
Silb. Medaille Weltausst. Paris

☞ Der heutigen Postauflage unseres Blattes liegt eine Preisliste des Engros-Versandthauses Gebrüder J. u. P. Schulhof in München bei, welches besonders für Wiederverkäufer zu empfehlen ist, da sämmtliche Artikel der Weiß-, Woll-, Schnitt-, Strumpf-, Spiel- und Kurzwaarenbranche von dieser bedeutenden Engros-Firma geführt werden.

☞ **Des Festes Mariä Geburt wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag, den 9. September.**

nehmer durch den Senat im Rathhause die erste Stelle ein. Am 10. September wird der Kongreß geschlossen.

= Todesfälle. Professor Rudolf Virchow ist am 5. ds., Nachmittags 2 Uhr, in Berlin gestorben. Mit Geh. Medicinalrath Professor Virchow ist eine Zierde der deutschen Wissenschaft dahingegangen. Geboren am 13. Oktober 1821 zu Schivelbein in Pommern, studirte Virchow in Berlin Medicin, ward 1843 Unterarzt, 1846 Prosektor an der Charité; von 1847 bis 1849 wirkte er als Lehrer an der Universität Berlin, ging dann in Folge der Ereignisse des Jahres 1849 nach Würzburg, von wo er aber im Jahre 1856 wieder an die Universität Berlin zurückkehrte, an welcher er nun fast ein halbes Jahrhundert wirksam ist als Professor der Pathologie und der pathologischen Anatomie. Sein Leben war von Jugend auf rastloser Arbeit gewidmet. Die akademische Lehrthätigkeit nahm nicht seine ganze Kraft in Anspruch. Schon frühe erwarb sich Virchow einen Namen als Schriftsteller, nicht nur auf dem engeren Gebiete der Medicin, wo er als der Vater der Cellularpathologie geradezu epochemachend gewirkt hat; sein Wissen und Streben reichte viel weiter. Er befaßte sich eingehend mit Anthropologie, Ethnographie und widmete sich sogar prähistorischen Forschungen. Selbst die Politik war seinem universellen Geiste nicht fremd. Zahlreich sind seine Werke und gelegentlichen Abhandlungen, die er in Zeitschriften niedergelegt hat, verdienstvoll seine Arbeiten, die ihn über das theoretische Gebiet hinaus auch ins praktische Leben führten. Schon in den vierziger und fünfziger Jahren hatte er im Auftrage der Regierungen Epidemien, welche in Schlesien, in Dänemark und im Spessart aufgetreten waren, zu studiren und hatte dabei reichlich Gelegenheit, das Volk und seine Nöthen kennen zu lernen. Diese Studien mögen auch für den Politiker Virchow nicht ohne Nutzen gewesen sein. Auf dem Gebiete der Politik huldigte er dem Programme des Freisinnes, ohne sich jedoch zu Extremen fortreißen zu lassen. Er gehörte lange Zeit hindurch dem preußischen Abgeordnetenhause, in den achtziger Jahren auch dem deutschen Reichstage an. Seine Reden waren meist kurz, aber geistreich. Von ihm rührt auch das Wort „Kulturkampf" her. Was sein Wissen und namentlich die Vielseitigkeit seines Wissens anbelangt, so ließe sich Virchow am besten mit Leibnitz vergleichen; Männer wie diese gibt es nicht viele in der Weltgeschichte. Von dem, was über seine Wissenschaft geht, bekennt Virchow offen: „Wir wissen es nicht und werden es nicht wissen." Und damit bleibt auch der fortgeschrittensten Wissenschaft gegenüber die Religion in ihrem Rechte.

Professor Virchow, dessen Geist in den letzten Wochen schon vielfach umnachtet war, hatte einen leichten Tod, er entschlummerte sanft. Noch in der letzten Nacht dachte seine Umgebung nicht, daß das Ende so nahe bevorstehend sei. Professor Hans Virchow, ein Sohn des Verewigten, welcher gestern Vormittag vorsprach, verließ das Haus Virchow's in der Schellingstraße alsbald wieder und wurde erst unmittelbar vor dem Tode schleunigst herbeigerufen. Virchow verschied in den Armen seiner Gattin. Ferner waren bei seinem Tode zugegen die bei dem Vater lebenden unverheirathete Tochter und eine Schwiegertochter. Die übrigen Familienangehörigen wurden telegraphisch benachrichtigt. Die Leiche Virchow's ist in seinem Arbeitszimmer aufgebahrt worden. Ueber das Leichenbegängniß ist noch nichts Näheres bestimmt. Jedenfalls wird die Leiche noch im pathologischen Institute aufgebahrt werden. Es liefen bereits zahlreiche Kondolenz-Telegramme ein, darunter vom Reichskanzler.

Der Gründer und Chefredakteur der „Deutschen Tabakzeitung", Dr. G. Lewinstein, ist, 73 Jahre alt, gestorben. — Der Landschaftsmaler, Direktor der kgl. ungarischen Muster-Zeichenschule und Zeichen-Professoren-Präparandie G. Keleti in Budapest und der gleichfalls eines guten künstlerischen Rufs sich erfreuende Maler Anton Tahi sind gestorben.

= Verschiedenes. Für das kunstgeschichtliche Museum der Universität Würzburg sind in einer kleinen Waldung bei Würzburg Ausgrabungen vorgenommen worden. Es sind acht Grabhügel der ersten Eisenzeit (Hallstattperiode) aufgedeckt worden, Brandgräber, theilweise mit unregelmäßigen Steinpackungen, in einem Falle auch mit kreisförmiger Einfassung (Steinkranz). Der Inhalt der Gräber bestand außer aus Resten verbrannter Skelette, aus Gefäßen und spärlichen Bronzebeigaben. An Gefäßen fanden sich etwa 50 Stück verschiedener Größe, theilweise mit dem für die Hallstattzeit charakteristischen rothen Ueberzug, sonst aus einfachem schwarzen Thon. Man ist mit Herstellung und Ordnen der Gefäße beschäftigt. — Professor Adolf v. Menzel ist nach sechswöchigem Aufenthalt in Bad Kissingen nach München abgereist.

Programm

zur Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich

Dienstag, den 9. September 1902.

1. Beflaggung der Stadt.
2. Morgens 7 Uhr: Festgeläute. Abgabe von 101 Kanonenschüssen auf dem Lauterberg durch die freiwillige Feuerwehr.
3. Morgens 7½ Uhr: Choralmusik vom Turme des Rathauses.
4. Vormittags 9—11 Uhr: Festgottesdienste.
5. Nachmittags 1 Uhr: Festessen im Gartensaale des Museums und im Hotel Germania.
6. Nachmittags 2 Uhr: Festschießen der Schützengesellschaft.
7. Nachmittags 4 Uhr: Festkonzert im Stadtgarten — bei ungünstiger Witterung in der Festhalle — bei freiem Zutritt der Stadtgarten-Abonnenten.
8. Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Großh. Hoftheater.

Karlsruhe, den 6. September 1902.

Der Sadtrat:

Siegrist. Lacher.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 7. September 1902.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
5½ Uhr Frühmesse.
6½ Uhr hl. Messe.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr hl. Messe.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und Amt.
11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
3 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft-Andacht mit Segen.
Verein kathol. Geschäftsgehilfinnen, Abends 7 Uhr: Versammlung.

Bernharduskirche.
6 Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Erstkommunikanten.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
2½ Uhr Corporis Christi-Bruderschaft.

St. Vincentiuskapelle.
8 Uhr Amt und Predigt.

Liebfrauenkirche.
6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2½ Uhr Corporis Christi-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
6½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
2½ Uhr Corporis Christi-Bruderschaft und Beichtgelegenheit.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
8¾ Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.

Katholische Kapelle im Kadettenhaus.
Der Gottesdienst fällt aus.

St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheil Mühlburg).
5½ Uhr Beichtgelegenheit.
6 und 7 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft, hierauf Beichtgelegenheit.

Montag, den 8. September 1902.
Fest Mariä Geburt.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
5½ Uhr Frühmesse.
6½ Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Marianischen Jungfrauenkongregation.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr hl. Messe.
9½ Uhr feierlicher Hauptgottesdienst, Predigt und Hochamt.
11½ Uhr Kindergottesdienst.
3 Uhr Vesper.

Bernharduskirche.
6 Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Kindergottesdienst.
9½ Uhr Predigt mit Hochamt.
2½ Uhr Herz Mariä-Bruderschaft.

St. Vincentiuskapelle.
8 Uhr Amt.
5½ Uhr Herz Mariä-Bruderschaft.

Liebfrauenkirche.
6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst.
9½ Uhr Predigt und Hochamt,
11 Uhr hl. Messe.
2½ Uhr Herz Mariä-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
6½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
2½ Uhr Vesper.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
8¾ Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheil Mühlburg).
5½ Uhr Beichtgelegenheit.
6 und 7 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation.
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
12 Uhr Herz Mariä-Bruderschaft.
3½ Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation.

Dienstag, den 9. September 1902.
Geburtsfest Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
7 Uhr feierliches Geläute.
8 Uhr Kindergottesdienst.
10 Uhr Festgottesdienst: Levitirtes Hochamt mit Te Deum.

Bernharduskirche.
9 Uhr Festgottesdienst.

Liebfrauenkirche.
9 Uhr Hochamt mit Te Deum.

St. Bonifatiuskirche.
7 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheil Mühlburg).
9 Uhr Festgottesdienst mit Te Deum.

Neues
Filder-Sauerkraut,
hochfein,
per Pfund 20 Pfg.
Wilh. Wiessner, Marienstraße 9.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Im Namen der Hinterbliebenen mache ich hierdurch die traurige Mittheilung, dass mein lieber Gatte,

Herr Leopold Willstätter,

am 4. September in Brunnen, wo er zur Sommerfrische weilte, im 52. Lebensjahre, in Folge eines Schlaganfalls verschieden ist.

Karlsruhe, den 5. September 1902.

Henriette Willstätter, geb. Homburger.

Blumenspenden möge man im Sinne des Entschlafenen gütigst unterlassen.

Die Leichenfeier findet Sonntag, den 7. September, Vormittags 10 Uhr, in der Leichenhalle des neuen israelitischen Friedhofs hier statt, von wo aus alsdann die Ueberführung in das Crematorium nach Heidelberg erfolgt.

Gestern verschied gänzlich unerwartet in Folge eines Schlaganfalls in Brunnen, wo er zur Sommerfrische weilte, der Theilhaber meines Hauses,

Herr Leopold Willstätter.

Ich werde dem theuern Entschlafenen, der seit 25 Jahren meiner Firma angehörte und seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse, sowie seine hervorragenden Eigenschaften immer unermüdlich in den Dienst meines Hauses stellte, ein dankbares und ehrendes Andenken immerdar bewahren.

Karlsruhe, den 5. September 1902.

Veit L. Homburger.

Der Heimgang des Herrn Generalkonsul

Leopold Willstätter,

Theilhaber des Bankhauses Veit L. Homburger, erfüllt uns mit tiefer Trauer.

Wir verlieren in dem uns so jäh Entrissenen einen durch hervorragende Geistesgaben ausgezeichneten Chef, dessen unbegrenzte Arbeitskraft und unermüdlicher Fleiß uns zum leuchtenden, aber auch unerreichbaren Vorbild dienen konnten.

Wir werden dem Entschlafenen ein unvergängliches, ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 5. September 1902.

Die Prokuristen und Angestellten
des Bankhauses Veit L. Homburger.

Nachruf.

Gestern Vormittag ist das langjährige Mitglied unseres Aufsichtsrathes,

Herr Generalkonsul Leopold Willstätter,

zu Brunnen in der Schweiz, wo er zu seiner Erholung weilte, in Folge eines Herzschlages rasch und unerwartet verschieden.

Durch hervorragende Kenntnisse und grosse Schaffenskraft ausgezeichnet, war uns der Verstorbene ein hochgeschätzter Mitarbeiter, dem wir ein treues und dankbares Andenken bewahren werden.

Karlsruhe, den 5. September 1902.

Brauerei-Gesellschaft vormals S. Moninger.

Der Aufsichtsrath: Karl August Schneider.
Der Vorstand: Karl, Stefan und Theodor Moninger.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 7. September, Abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein im unteren Saale des Café Nowack zur

Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs

einen **Familienabend** mit reichhaltigem Programm.

Wir laden hierzu die verehrlichen passiven und aktiven Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

NB. Bei schönem Wetter findet der Familienabend im **oberen** Saale statt.

Stuttgart.
Hotel Europäischer Hof.
Kath. Vereinshaus.
Friedrichstr. 15. Nächst d. Bahnhof.
50 Zimmer v. ℳ 1.50 an inkl. Dampfheizung und elektrisches Licht. Großes Restaurant. Diener am Bahnhof.
J. Bundschuh, Direktor.

Mädchen-Institut „St. Agnes",
Freiburg i. B., Thalstr. 29.

Haushaltungs-Pensionat für Mädchen von 14—21 Jahren unter Leitung der barmherzigen Schwestern vom hl. Vincenz v. Paul.

Religiös-sittliche Erziehung, theoretische und praktische Anleitung in allen weiblichen Hand- und Hausarbeiten: vollständiger Kurs im Weißnähen und Kleidermachen, Musterzeichnen und Zuschneiden, sowie in feineren Handarbeiten; Besorgung der Wohnung, Kochen und Servieren.

Fortbildender Unterricht in den **Elementarfächern**, häusliche und kaufmännische Buchführung, französische Sprache und Musik.

Näheres durch die Oberin.

Der Vorstand: Jester, Domprähendar.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Am Montag, den 8. September, Abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein im Vereinslokale (Kronenhalle) zur

Feier des Geburtsfestes Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs

einen **Familienabend.**

Am Feste selbst betheiligt sich der Verein mit Fahne beim Hauptgottesdienst in der Bernharduskirche.

Hierzu ladet die verehrlichen Mitglieder freundlichst ein und bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Katholischer Männerverein der Südstadt.

Montag, den 8. September (Mariä Geburt), Abends 8 Uhr, findet im unteren Saale des Café Nowack eine **Festversammlung** statt zur Feier des

Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs,

wozu wir die verehrlichen Mitglieder unseres Vereins und deren erwachsenen Familienangehörigen mit der Bitte um zahlreiche Betheiligung freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Stadtgarten bezw. Festhalle.

Sonntag, den 7. September, Nachmittags 4 Uhr:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des
Infanterie-Regiments Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60
aus Weißenburg,
unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **Bluhm.**

Eintritt { Abonnenten . . . . . 20 Pfg.
Nichtabonnenten . . . . . 50 Pfg.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Stadtgarten.

Zur Feier des Geburtstages
Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich
Dienstag, den 9. September, Nachmittags 4 Uhr:

Fest-Concert,

gegeben
von der Kapelle ehemaliger Militärmusiker,
unter Leitung des Dirigenten Herrn **Otto Papsch.**

Eintritt für Nichtabonnenten 20 Pfg.
Abonnenten haben auf Vorzeigen ihrer Jahreskarten freien Zutritt.
Programm 5 Pfg.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in der Festhalle statt.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Dir. Heinr. Hagin.

Sonntag, den 7. September 1902.
Einmaliges Gastspiel

Souza Tournee.

Komische Oper und Liederspiele.
Gen.-Administrator: Emil Schwarz.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcis 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Montag, den 8. September 1902.
Einmaliges Gastspiel des

Tegernseer Bauerntheater.

Almenrausch und Edelweiß.

Oberbayerisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Bildern nach Ströhl von R. Manz.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcis 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Eintrittspreise, sowie ausführliches Programm siehe die Tageszettel.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau des Schulhauses auf dem Lutherplatz werden
Maurerarbeit und
Zimmerarbeit (Loos I)
in öffentlicher Submission vergeben.

Pläne und Submissionsbedingungen sind einzusehen vom 8. bis 29. September d. Js. auf dem städt. Hochbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 104. Der Schluß der Submission ist auf
Montag den 29. September d. Js., nachmittags 5 Uhr,
festgesetzt.

Karlsruhe, den 3. September 1902.
Städt. Hochbauamt.

Kaiser-Panorama.
Kaiser-Passage 38.
Vom 7. bis mit 13. September ist ausgestellt:
Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.

Aufpolstern
von Sofas, Matratzen und Rosten billigst in und außer dem Hause.
Alb. Ernst, Durlacherstr. 51 u. 89.

Constantia (Gesangsabteilg.)
Heute Samstag den 7. September, Abends ½8 Uhr, Zusammenkunft im Sängerlokal, wozu freundlichst einladet.
Der Gesangswart.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: (i. V.) Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen: Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe,
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.